

Ein Weltkulturerbe in Gröpelingen?

Ein Großteil der Andreaskirche ist noch original erhalten – das könnte sie zu einem anerkannten Denkmal machen



Bernd und Rosemarie Schwertfeger setzen sich dafür ein, dass die Gröpelinger Andreaskirche ein Teil des Weltkulturerbes wird. Fotos: Meyer

Von Tobias Meyer

GRÖPELINGEN. Er kümmert sich um die Technik der Jugendband und die Kinderbetreuung in der Andreaskirche. Sie singt im Chor und führt historisch durch die Gemeinde. Gemeinsam arbeitet das Ehepaar Schwertfeger daran, seiner geistlichen Heimat ein Denkmal zu setzen: Die kleine Andreaskirche in Gröpelingen soll Teil eines Weltkulturerbes werden.

Es ist still in dem kleinen Gemeindesaal der Andreaskirche. Die Räder des Rollstuhls von Bernd Schwertfeger hinterlassen eine feine Spur auf der nassen Oberfläche des frisch gereinigten Holzbodens. Seine Frau Rosemarie sitzt auf der Kirchenbank und blickt sich um: Die Kupfer-Abdeckung des Taufbeckens, ein mit Gold-Farbe gemaltes Jesus-Bild, der nasse Boden – viel mehr Glanz findet sich nicht in der Gemeinde, die zwischen 1948 und 1949 erbaut wurde. Und trotzdem kommen die Schwertfegers seit 20 Jahren gerne hierher. „Wir fühlen uns hier richtig wohl“, sagt sie.

Zelt mit Holzdach

Dass ihre Gemeinde nicht nur emotional einen großen Wert hat, haben die beiden beim Kirchentag 2009 bemerkt. Dort erfuhren sie durch eine Ausstellung über den Architekten Otto Bartning erstmals mehr über den Erbauer ihrer kleinen Gemeinde. 43 Kirchen habe er von 1947 bis 1951 errichtet. Sie alle wurden nach dem selben Konzept gebaut, erklärt Rosemarie Schwertfeger: „Bartning hielt sich an einen einfachen Baustil, in dem aber alle sakralen Elemente untergebracht werden sollten“, sagt sie. „Eine Art Baukastensystem.“

Alle Kirchen seien im Grundstil gleich: Sie sollten aufgrund ihrer Form an ein Zelt erinnern und so nach dem Krieg Geborgenheit schaffen. „Die Innen-

einrichtung ist schlicht und funktional. Das Holzdach schafft Gemütlichkeit“, meint Rosemarie Schwertfeger und fügt lachend hinzu: „Auch wenn es bei Stürmen ganz schön knarzt.“

Dieser bis heute einzigartige Baustil soll jetzt zum Weltkulturerbe ernannt werden, einen entsprechenden Antrag hat die Otto-Bartning-Gesellschaft an die Europäische Union gestellt. Damit das Vorhaben gelingt, benötigen die einzelnen Gemeinden so viele Unterschriften wie möglich. Bundesweit haben sich bereits 1700 Menschen in

entsprechende Tabellen eingetragen, Rosemarie und Bernd Schwertfeger konnten seit Mitte Juli knapp 120 Menschen zur Mithilfe animieren. „Wir sind begeistert über die Resonanz, wünschen uns aber noch mehr Unterstützung“, so Bernd Schwertfeger.

Weser-Report
9. September 2012

„Etwas Positives“

Deshalb hat das Ehepaar überall Listen verteilt: Im Seniorenheim, bei Freunden, im Beirat. Denn wenn die kleine Andreaskirche zum Weltkulturerbe erklärt würde, wäre das „endlich

mal wieder etwas Positives für Gröpelingen“.

Eine gute Nachricht also, so wie damals nach dem Krieg, als der Lutherische Weltenbund aus Amerika den Gröpelinguern nach der Zerstörung der einzigen Dorfkirche im Ort ein neues Gebäude spendierte. Einzige Bedingung: Die Gemeinde musste das Fundament und den Glockenturm selbst finanzieren. Sie taten es und weihten das Gebäude im Februar 1950 mit 600 Menschen ein. Bis 1965 war die Kirche namenlos, dann gab man ihr den Namen Andreaskirche,

um sie von der Phillipuskirche unterscheiden zu können.

Mittlerweile gehört die Gemeinde zur Oslebshauser Nikolaikirche und zählt mit 9000 Mitgliedern zu den größten evangelischen Kirchen Bremens. „Trotzdem werden auch für uns die Zeiten schwerer“, sagt Rosemarie Schwertfeger und zuckt mit den Schultern. „Es sterben leider mehr Mitglieder, als das junge Menschen in die Gemeinde eintreten.“ Sollte die Andreaskirche jetzt Weltkulturerbe werden, wäre es leichter, sich um Fördermittel zu bewerben, betont sie. „Es fallen immer wieder Reparaturarbeiten an.“

Viel zu entdecken

Denn der Großteil der Kirche ist noch original erhalten geblieben: Das Holz, bei dem man sich nicht sicher ist, ob es aus Schweden oder dem Schwarzwald stammt, wurde nie ausgetauscht. Das Taufbecken könnte sogar aus dem neunten Jahrhundert sein, rätselt die 49-Jährige, die erst kürzlich ihre Ausbildung zur Kirchenführerin absolviert hat. Und die Holz-Trennwand zwischen Gemeindesaal und Vorraum? „Ist die einzige in den deutschen Bartning-Kirchen, die sich noch öffnen lässt“, so Bernd Schwertfeger.

Es gibt also viel zu entdecken in dem unscheinbaren Gebäude an der Lütjenburger Straße. Wenn dem Ehepaar Schwertfeger und der Otto-Bartning-Gesellschaft alles gelingt, dürfte sich bald auch der eine oder andere Tourist nach Gröpelingen verirren.

Wer die Andreaskirche unterstützen möchte, kann am Mittwoch, 12. September, um 19 Uhr zu der Gröpelinger Beiratsitzung im Nachbarschaftshaus Helene Kaisen, Beim Ohlenhof 10, kommen. Weitere Informationen gibt es unter der Rufnummer 614001.